

Vejvara Josef, Schriftsteller und Publizist. Geb. Podmoklitz, Böhmen (Semily, CZ), 1. 12. 1869; gest. Hradec Králové, Tschechoslowakei (CZ), 14. 3. 1946. – Sohn eines Kaufmanns und Schusters. – Neben dem Besuch der Bürgerschule in Reichenberg (bis 1882) absolvierte V. eine kaufmänn. Lehre bei seinem Vater und in Königshof. Ab 1886 arbeitete er als Journalist und war 1886–87 Red. bei den WS „Kolínské listy“ und „Kolínské noviny“, 1888–89 bei „Český východ“ und der Halb-MS „Stráž na severu“. Ab 1889 bis ca. Mitte der 1930er-Jahre zählte er zu den Mitarb. der Red. von „Národní listy“, ab 1894 als Lokalberichterstatte, später auch als verantwortl. Red. für die Rubrik Gerichtsnachrichten. Zugleich war er 1905–11 als Mithrsg. der Fachz. für Bauwesen „Stavební obzor“ tätig. V. engagierte sich im Ver. der tschech. Journalisten Spolek českých žurnalistů, wurde 1902 Mitgl. des Vorstands und Kassier, 1926 stellv. Vors., aber auch dessen Chronist („Historie Spolku českých žurnalistů v Praze 1877–1927“, 1927). 1902 nahm er an der slaw. Journalistentagung in Laibach teil. V. veröff. in diversen Z. und Ztg. zahlreiche kulturgeschichtl. Feuilletons über Semil und Umgebung, weiters Elegien und national gesinnte Skizzen sowie Erz., in denen er die soziale Situation der tschech. Minderheit im Vorland des Riesengebirges thematisiert (1893 in Buchform unter dem Titel „Život utrpením“ bzw. „Opuštění lidé“ erschienen). Außerdem publ. er Biographien tschech. Schriftsteller (u. a. →Emanuel Bozděch, →František Lad. Čelakovský, →Jan Neruda, →František Palacký, Bohuslava Rajská, →Pavel Josef Šafařík), wofür er amlt., v. a. jurist., Dokumente (z. B. Testamente, Nachlassverzeichnisse) heranzog, und später auch mehrere autobiograph. Texte über sein journalist. Umfeld (z. B. „Redakce Národních listů před 40 lety“, 1929–30). Nach seiner Pensionierung übersiedelte V. 1939 nach Krakovany bei Kolín.

Weitere W.: s. auch LČL. – Nachlass: Státní okresní archiv Semily, Národní archiv, Praha, beide CZ.

L.: *Svobodné slovo*, 17., *Lidová demokracie*, 19. 3. 1946; *LČL (m. W.)*; *Masaryk; Otto, Erg.Bd.*; *J. V. Kučera, in: Beseda* 3, 1945/46, S. 131, 140 (m. B.); *L. Lukáš, ebd.*, S. 138; *A. Blodigová, in: Paginae historiae* 9, 2001, S. 117ff.; *J. Cebe, Spolkový život českých novinářů v letech 1945–48, 2015, s. Reg.*

(V. Petrbok)

Vela Lorenzo, Bildhauer und Maler. Geb. Ligornetto (CH), 4. 7. 1812; gest. Mailand (Milano, I), 10. 1. 1897. – Sohn des Giu-

seppe V. und der Teresa V., geb. Casanova, Bruder des Bildhauers Vincenzo V. (geb. Ligornetto, 3. 5. 1820; gest. ebd., 3. 10. 1891), eines im Risorgimento engagierten Vertreters des italien. Verismo; ledig. – Nach einer Lehre als Steinmetz in Arzo und Viggìu besuchte V. 1832–37 die dem Klassizismus verpflichtete Ornamentikschule des Tessiners Ferdinando Albertolli an der Accad. di Belle Arti di Brera in Mailand. In Zusammenarbeit mit seinem Lehrer Benedetto Cacciatori schuf V. seine ornamentalen und architekton. Frühwerke, für die er bereits 1835 ausgez. wurde. In den Folgejahren führte er die Denkmäler für Borromeo und Balzari Tosi (1844) sowie Dekorationsarbeiten am Palazzo civico in Lugano (1843–46) aus. Der Blumenkranz zu Cacciatoris Skulptur „Gesù Bambino“ (1842) wurde 1851 auf der Weltausst. in London gezeigt. Ab der Mitte der 1840er-Jahre gewann V. an künstler. Selbstständigkeit: Er schuf klein- und mittelformatige Skulpturen, v. a. Genrewerke, Allegorien, Tierdarstellungen (Affen, Löwenköpfe) sowie Grabskulpturen und Porträts in Marmor, Bronze und Stuck, so seinen berühmten „Putto con cesto di pulcini“ (1847). Als Lehrer für Ornamentik an der Brera (1860–91) übte er großen Einfluss auf Generationen von Schülern und Mitarb. aus. Als gesuchter Dekorationsbildhauer arbeitete er mit berühmten Architekten und Bildhauern seiner Zeit zusammen, so auch mit seinem Bruder Vincenzo. Zahlreiche Innenausstattungen für eine adelige Kundschaft entstanden z. Tl. im Auftrag des Architekten Giuseppe Balzaretto, so die Kapelle der Familie d’Adda in Arcore (1850–53), der Palazzo Poldi Pezzoli in Mailand (1852–61), die Gemächer von Carlo d’Adda (1854–55), die Villa Sioli Legnani in Bussero (1856–58) und der Hauptsitz der Sparkasse der lombard. Prov. in Mailand (1869–73). Berühmt wurde auch seine Skulptur „Vittima dell’Inquisizione“ (1860). Daneben war er im Tessin auf kommunaler und kantonaler Ebene als liberal-radikaler Politiker tätig, so 1852–67 als Mitgl. des Tessiner Großen Rats, in dem er sich u. a. 1852 für die Laisierung des Schulwesens einsetzte. Nach seinem Tod wurde eine Werkauswahl von rund 100 Modellen und Gemälden von Mailand auf den Familiensitz nach Ligornetto überführt, den sein Neffe Spartaco V. der Eidgenossenschaft schenkte und der seit 1898 das Mus. Vincenzo Vela bildet.

Weitere W.: s. Mus. Vela. Un mus. dell’Ottocento.